

Sozialhilfemissbrauch Im Bezirk Meilen haben die Gemeinden die Situation im Griff

Enge Begleitung und viel Kontakt

Die Anzahl Sozialfälle in den Gemeinden am rechten Seeufer ist übersichtlich. Nur in Einzelfällen muss Missbräuchen nachgegangen werden.

Tina Berg / Andreas Faessler

Laufend steht es in diversen Publikationen geschrieben, und regelmässig berichten Reportagen und Beiträge in Magazinen wie «Kassensturz» darüber: Der Missbrauch von Sozialhilfeleistungen droht zunehmend zum Volkssport zu werden. Tatsächlich kommt es vor, dass Sozialhilfeempfänger inkorrekte Angaben machen oder nebenbei Schwarzarbeit leisten und ergo doppelt kassieren. Dass solche Missbräuche immer wieder vorkommen, zeigt die Auslastung der Privatdetektive, die von der Stadt Zürich seit Juli 2007 eingesetzt werden.

Übersichtliche Situation

Dass sich die Tendenz in der Stadt nicht mit derjenigen in den Seeufergemeinden deckt, zeigt eine Umfrage in der Region. Im Bezirk Meilen scheint Sozialhilfemissbrauch kein akutes Problem zu sein, zumal vielerorts die Anzahl an Sozialhilfeberechtigten überschaubar ist. Die Gemeinden am rechten Seeufer teilen die Ansicht, dass sie aufgrund ihrer Grösse durch die soziale Kontrolle gut gegen Sozialhilfemissbrauch geschützt sind. Der Sozialhilfemissbrauch sei im Vergleich zu Städten wie Zürich verschwindend klein, sagt der Zumiker Gemeindeforscher Thomas Kauflin. Dies sei darauf zurückzuführen, dass durch die tiefe Einwohnerzahl die soziale Kontrolle grösser und die Anonymität kleiner sei.

«Bei uns ist die Situation übersichtlich», sagt die Männedorfer Sozialvorsteherin Heidi Burkhardt. Die Sozialbehörde pflege den engen Kontakt mit den Betroffenen und führe jeden Monat

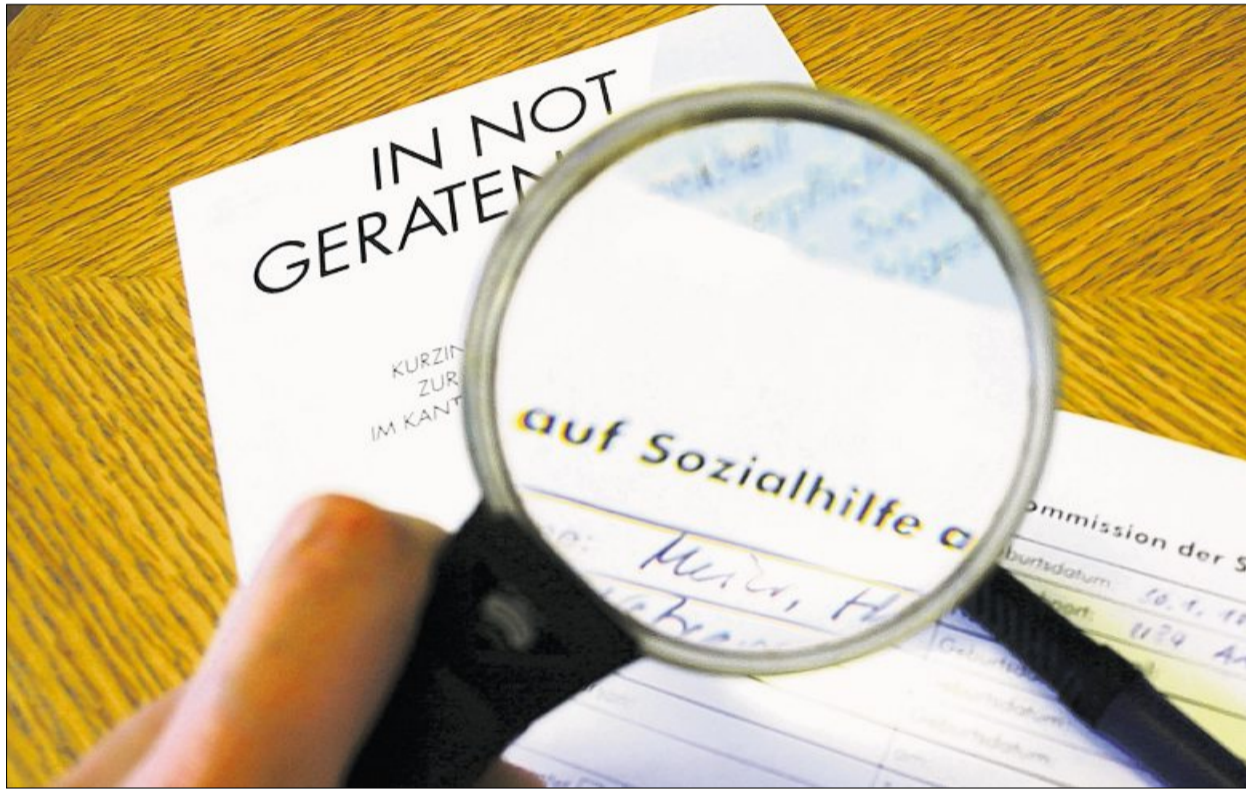
ein persönliches Gespräch mit jedem Einzelnen von ihnen. «Somit haben wir ein gutes Gefühl und haben noch nie den Einsatz eines Sozialdetektivs in Erwägung gezogen», sagt die Sozialvorsteherin.

Auch in Zollikon vertraut man auf vorbeugende Massnahmen, wie eine enge Begleitung und regelmässigen Kontakt zu den Sozialhilfebezüglern. Man würde bei einem Verdacht auf Missbrauch auch Beschäftigungsprogramme einsetzen, sagt Gemeindeforscherin Regula Bach. Überschaubar ist auch die Situation in Herrliberg. Laut Heidi Aerni, Mitarbeiterin im Sozialdienst, habe die Gemeinde aktuell nur etwa 15 Dossiers. Man würde wenn nötig auf externe Hilfe zurückgreifen, es sei bis jetzt aber nicht nötig gewesen.

Erfahrung mit der Ermittlung von Sozialhilfemissbrauch durch Privatdetektive hat die Gemeinde Oetwil. Bisher waren es bloss zwei Fälle, doch sei der Erfolg dabei nur mässig gewesen, wie Sozialvorsteherin Annik Maag-Tschannen weiss. «Es stellt sich jeweils die Frage, ob sich die Ermittlung durch Detektive aufgrund der Kosten überhaupt lohnt», sagt sie. Die Sozialkommission wäge dies stets genau ab. Wenn eindeutige Hinweise auf Missbrauch bestehen, wolle man in Oetwil jedoch den Einsatz eines Detektivs erneut prüfen. «Wir sind es dem ehrlichen Stimmbürger schuldig, alles zu tun, um Missbräuche aufzudecken», betont Maag.

Die Gemeinde Stäfa hat vor drei Jahren die Sozialberatung reorganisiert. Seither gelten strengere Auflagen für

den Bezug von Sozialhilfe. Die Betroffenen werden mindestens einmal im Monat zu einem Gespräch eingeladen und müssen seit der Reorganisation mehr Voraussetzungen erfüllen. «Die Sozialhilfeempfänger sind ausführlich informiert über alle Punkte und über die Folgen eines Missbrauchs», sagt Thomas Greber, Leiter des Fachbereichs Fürsorge. Die strengeren Vorgaben und die enge Fallführung in Stäfa machen einen Missbrauch schwieriger, was eine positive Entwicklung zur Folge hat: Sozialhilfeempfänger können rascher in die Unabhängigkeit geführt werden, und die Auslagen der Fürsorge sind zurückgegangen. «Trotzdem würden wir im Verdachtsfall einen Detektiv herbeiziehen», sagt Greber. Nötig war es in Stäfa aber noch nie.



Anträge auf Sozialhilfe werden genau unter die Lupe genommen. Die Gemeinden im Bezirk Meilen behalten den Überblick. Durch den engen Kontakt mit den Betroffenen und eine soziale Kontrolle bleibt Missbrauch beschränkt. (Archiv)

BIZ Uster

Spitzensport und Ausbildung

Wie bringen Fussballweltmeister Ausbildung und Spitzensport unter einen Hut?

Spitzensport und Schule oder Berufsausbildung unter einen Hut zu bringen, ist nicht einfach. Immer wieder kommt es vor, dass junge Sportlerinnen und Sportler ihre Berufsausbildung oder Sportkarriere aufgeben, weil sie sich den Anforderungen von Sport, Ausbildung und Privatleben nicht mehr gewachsen sehen. Um dies zu vermeiden, ist eine sorgfältige Information und Planung wichtig. Es gilt, massgeschneiderte Speziallösungen zu finden, die es ermöglichen, Training und Wettkämpfe mit Schule oder Lehre zu vereinbaren. Doch wie findet man individuellen Lösungen?

Informationsanlass im BIZ Uster

Zu solchen Fragen veranstaltet die Berufsberatung Kanton Zürich einen Informationsanlass für Nachwuchsathleten und -athleten und deren Eltern. Es werden Ausbildungsmöglichkeiten für Spitzensportlerinnen und -sportler vorgestellt. Spitzensportler erzählen, welche Lösungen sie gewählt haben. Lehrmeister, Eltern und die Berufsschule berichten über ihre Erfahrungen mit sportfreundlichen Ausbildungslösungen. Weiter stellen die Schulleiter der United school of sports, der Minerva Talent plus und der Football Academy Zürich ihre Ausbildungen vor und zeigen auf, wie sie auf die speziellen Bedürfnisse der Lernenden eingehen.

Die Veranstaltung steht unter der Leitung von Marlies Zuber, Berufsberaterin im BIZ Uster und zuständig für die Beratung von Nachwuchs- und Spitzensportlern und -sportlerinnen im Kanton Zürich. Sie findet am Samstag, 30. Januar, um 9.30 Uhr im biz Uster, Brunnenstrasse 1, statt. (e)

Auskünfte unter Telefon 044 905 45 45 oder biz.us@ajb.zh.ch; hier werden auch die Anmeldungen bis spätestens 27. Januar entgegengenommen. Die Veranstaltung ist kostenlos.

Private Spitex Home Instead bietet im nichtmedizinischen Bereich individuelle Unterstützung

Unabhängigkeit im Alter entlastet die Angehörigen

Home Instead ist eine private Spitex. Sie unterstützt im nichtmedizinischen Bereich.

Im eigenen Zuhause leben zu können, ist den meisten älteren Menschen ein grosses Anliegen. Um dies zu ermöglichen, nehmen Angehörige oft enorme Mühe und Stress auf sich. Schon ein wenig Unterstützung von aussen kann hier wertvolle Entlastung bringen, gemeinsam verbrachte Zeit wieder genossen und die Lebensqualität aller erhöht werden. Home Instead «läb dehei», die private Spitex mit Herz, kann hier in vielerlei Hinsicht Hilfe bieten. Die geschulten Seniorbetreuer bieten im nichtmedizinischen Bereich individuelle Unterstützung, sei es bei der Mithilfe im Haushalt und Garten oder beim Besorgen von Einkäufen. Sie stehen für Arztbesuche, Spaziergänge oder Ausflüge zur Verfügung, begleiten aber auch zum Konzert oder ins Theater, lesen vor, musizieren oder helfen bei der Aktivierung von Körper und Geist. Die Dienstleistungen werden von 2 bis 24 Stunden im Tag angeboten.

Breites Einsatzspektrum

Die Stärke der Dienstleistung liegt in der Individualität, so wird sie doch den Anforderungen jedes einzelnen Auftraggebers gerecht. «Im Gespräch bemühen wir uns sehr, herauszufinden, was der Kunde wirklich braucht. Oft können wir schon mit wenigen Stunden in der Woche sehr viel erreichen», meint Margrith von May, die Geschäftsführerin von Home Instead Meilen-Zürich. Die BEL-Evie AG, Partnerin der international bekannten Home Instead Senior Care,

verfügt über einen Pool von Mitarbeitern, die je nach Bedürfnis eingesetzt werden können. Diese zeichnen sich durch eine hohe soziale Kompetenz aus und werden eigens für ihre Aufgabe aus- und permanent weitergebildet.

Gegen die Einsamkeit

Die Einsamkeit im Alter wird zu einem wachsenden Problem. Überlieferte Familienstrukturen haben sich verändert. Die jüngere Generation ist beruflich oder mit der eigenen Familie engagiert, lebt oft weit weg. Home Instead ist eine gute Ergänzung zur Familie. Was fehlt Seniorinnen und Senioren heute am meisten? «Kommunikation. Sie sind alleine, haben niemanden, mit dem sie reden können», sagt von May. Eine über 80-jährige Dame zu Margrith von May: «Jetzt sind meine Tage wieder lebenswert, weil ich weiss, dass jemand für mich da ist und mir hilft. Ich kann wieder lachen. Es gibt nichts Schöneres als eine persönliche Betreuung in den eigenen vier Wänden.»

Seit Anfang April letzten Jahres ist die Firma Home Instead «läb dehei» erfolgreich in der Region Meilen-Zürich tätig. Sie bietet Senioren und pflegenden Angehörigen eine liebevolle und zuverlässige Unterstützung im nichtmedizinischen Bereich. Sie ist die Spitex mit Herz. Home Instead ist mit über 850 Büros der weltweit führende Anbieter in der Seniorbetreuung und -unterstützung zu Hause. In der Schweiz sind derzeit 15 Geschäftsstellen tätig. (pr)

Margrith von May und ihr Team stehen für weitere Auskünfte und eine kostenlose Beratung jederzeit gerne zur Verfügung. Home Instead Meilen-Zürich, Berninastrasse 56, 8056 Zürich, 044 319 66 00, www.homeinstead.ch/meilen-zuerich, meilen-zuerich@homeinstead.ch.



Die geschulten Seniorbetreuer von Home Instead bieten im nichtmedizinischen Bereich individuelle Unterstützung. (zvz)